

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7020.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 M.

Nr. 286.

Donnerstag, den 9. Dezember 1915.

25. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Dezember. Österreichische Seestreitkräfte versenkten im Hafen von San Giovanni di Medua drei große und zwei kleine Dampfer, fünf große und viele kleine Segelboote, die Kriegsmaterial brachten. — Das österreichische Kriegsschiff „Baradiner“ versenkte das französische U-Boot „Fresnel“. — Bedeutende Angriffe der Italiener an der Isonzo-Front. — Österreichische Streitkräfte bringen südwestlich von Koolbazar auf montenegrinisches Gebiet vor.

7. Dezember. Ipek erreicht. 1250 Serben gefangen. — Die Franzosen müssen ihre Stellungen im Cerna-Barbarbogen räumen.

Balkanzüge.

Die neue Zeit für den nahen Osten wird mit Beginn des neuen Jahres ihren Anfang nehmen. Hüblich preussisch, wie es sich unter den gegebenen Verhältnissen ziemt, soll am 1. Januar 1916 der Fahrplan für den Verkehr von und nach Konstantinopel in Kraft treten, und statt der international verwirklichten Orientexpresszüge werden wir von da ab die Balkanzüge in Berlin oder München belegen und uns von ihnen nach Belgrad und Sofia, nach Bulgare und Adrianopel entführen lassen können. Am Goldenen Horn angelangt, finden wir dann der gründlichen Romiararbeit der deutschen Eisenbahntechniker weitere Gelegenheit in den nun schon etwas ferneren Osten hinein, und es wird hoffentlich nicht mehr gar zu lange dauern, bis der Schienenstrang nach Bagdad zur Wahrheit geworden ist. Vorläufig wird es genügen, wenn nach diesen Richtungen zweimal wöchentlich Balkanzüge abfahren werden. Auch die Heeresleistungen haben ja auf der freigemachten Straße für abschätzbare Zeiten noch einiges zu tun, und der Güterverkehr will auch auf seine Rechnung kommen. Jedenfalls ist nun der Grund gelegt zu einem wachsenden Personen- und Warenverkehr unter den Mitglüdern unseres Bivernbundes, und die Engländer und Rumänen, die sich sonst auf diesen Straßen des Weltverkehrs recht breitgemacht haben, sie haben jetzt das Nachsehen.

Mit der neuen Zeit ist aber auch ein neuer Geist für unsere Bundesgenossen auf dem Balkan gekommen. Bulgarien hat als russische Schöpfung auch lange Zeit unter der Herrschaft russischer Völk- und Staatsanschauungen gestanden; wo es sich nicht willig zeigte und Miene machte, das moskowitzische Denkmal von seinen Schultern zu streifen, wurde von Petersburg aus mit orientalischen oder asiatischen Mitteln nachgeholfen, und es blieb alles beim Alten. König Ferdinand hat es zwar verstanden, auf mancherlei Weisen europäischen Anschauungen und Einrichtungen in seinem Lande den Boden zu bereiten, und in Deutschland haben wir den von ihm nachgerufenen Bildungshunger vieler junger Bulgaren immer nur von der besten Seite kennen gelernt — was sich nicht von allen Wissensdurstigen vom Balkan behaupten läßt. Aber die wahre Erlebung vom russischen Joch ist doch erst jetzt mit der politischen Abkehr vom Barenreiche gekommen. Immer mußte noch mit

inneren Widerständen gerechnet werden, denn die bulgarische Seele war nun einmal auf den Gleichklang mit den Empfindungen des sogenannten Slaventums eingestellt, und der gemeinsame orthodoxe Glaube bildete natürlich nicht bloß in den unteren Volksschichten einen Kitt, der manchen äußeren Sturm überdauert hatte. Allein auch den Bulgaren gingen Freiheit und Unabhängigkeit über alles, und so mußte der Bruch auch die inneren Zusammenhänge zerschneiden, wenn die Europäisierung des Landes zur Wahrheit werden sollte. Die glänzenden Erfahrungen des serbischen Feldzuges haben in dieser Beziehung treffliche Mitarbeit geleistet. Der wahre Charakter des Slaventums ist den Bulgaren jetzt ein für allemal aufgegangen. Sie finden den Nachhaken des Jaren gegenüber eine Sprache von so herzerfrischender Kraft und Deutlichkeit, daß auch wir uns an ihr erfreuen wollen. Man höre nur, wie das Organ der Regierungspartei in Sofia, die „Narodni Prava“, die Petersburger Drohungen behandelt, mit denen Sazonow und Genossen immer noch in Bulgarien Eindruck zu machen hoffen:

Serbien ist zugrunde gegangen, weil sein Schicksal in den Händen des russischen Autokraten lag, der glaubt, den Weltereignissen wie seinen Katalanen gebieten zu können. Die serbischen Prinzeßinnen am Jarenhofe und die zarischen Katalanen sind immer noch unzufrieden und haben ein neues Mittel ausgedacht, um ihre geheimen Absichten zu verwirklichen. Da diese Katalanen der „Schwarzen Hundert“ nicht wagen, gegen das freiheitsliebende bulgarische Volk zu kämpfen, so erachten sie die Theorie, daß eine Strafexpedition auf dem Balkan unternommen werden müsse, um das Volk der Bulgaren vom König Ferdinand zu befreien. Wir wollen darum betonen, daß in Bulgarien König und Volk eines Sinnes sind. Bulgarien hat nicht wie Rußland einen Jaren, der Millionen seines Volkes aufopfert, um seine und seiner Katalanen Truppen zu beschreiben. Die Bulgaren sind auch kein Volk, welches gegen zarische Dummheiten fortwährend Revolution machen müßte. Der König der Bulgaren hat das ganze Volk hinter sich. Selbst wenn der russische Hof die Möglichkeit hätte, auf irgendwelche übernatürliche Weise die zertrümmerten Horden aus Polen und Wolynien zu sammeln und gegen Bulgarien zu entfenden, möge er wissen, daß Bulgarien diesen Horden und auch der bewaffneten Raubgier der elenden russischen „Schwarzen Hundert“ den Todesstoß zu versetzen wissen wird.

Das ist eine selbstbewusste Sprache, die vielleicht auch in Rußland verstanden werden wird, so schwer es auch den serbischen Prinzeßinnen am Jarenhofe fallen mag, uns zu lernen und in der Stille das Moskowitzertum das Wehen einer neuen Zeit zu begreifen. Bulgarien hat das Fenster nach dem Westen aufgetan, wie einst Peter der Große von Rußland, dessen Nachkommen es heute wieder mit so viel blindem Eifer zu schließen suchen. Damals gab es noch keine Eisenbahnen, sonst hätte selbst das Barenreich vielleicht doch eine andere Entwicklung genommen. Im zwanzigsten Jahrhundert sind Gerechtigkeit, sind Balkanzüge eine Kulturwaffe ersten Ranges. Mit ihnen wird der Geist des gefunden Fortschritts von den uns angeschlossenen Balkanländern Besitz ergreifen, und niemand, der sein Wehen einmal verspürt, wird Sehnsucht danach verspüren, daß die Zeiten russischer oder englischer Vormundschaft wieder zurückkehren mögen.

Der Krieg.

Das schnelle Vorgehen gegen Ipek hat bereits zu vollem Erfolg geführt. Die Serben haben auch dieser wichtigen Deckungspfeiler ihres Rückzugs nach Monte negro aufgeben müssen. Der Rückzug der Franzosen auf dem Cerna-Barbar-Bogen wird jetzt auch von der deutschen Heeresleitung bestätigt.

Ipek besetzt.

Wieder 1250 Serben gefangen.

Großes Hauptquartier, 7. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Berry au Bac glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Befestigung verschüttet. Eine fast vollendete feindliche Minenanlage ist zerstört. — Östlich von Auberive (in der Champagne) wurden etwa 250 Meter des vorderen französischen Grabens genommen, über 60 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ipek ist erreicht. Etwa 1250 Gefangene und 6 Geschütze wurden eingebracht. — Die Franzosen haben vor der drohenden Umfassung ihre Stellungen im Cerna-Barbar-Bogen aufgeben müssen.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 7. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Es fanden keine großen Kämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kleofe schlugen wir montenegrinische Bortruppen ab. Im Grenzraum nördlich von Berane greifen unsere Truppen die montenegrinischen Hauptstellungen an; sie erlitten gestern mittag die Verwundungen bei Subodol. — Südlich von Koolbazar brachten wir abermals 1300 Gefangene ein. — Der Raum östlich von Ipek war gestern neuerlich der Schauplatz heftiger Kämpfe. — Der Feind wurde überall geworfen und verlor sechs Geschütze. Heute früh drangen wir in Ipek ein. — Djafova wurde von den Bulgaren besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

Deutsche Truppen am Vardar?

Der bekannte französische Militärkritiker Oberstleutnant Rouffet äußert sich im „Petit Parisien“ sehr beunruhigt darüber, daß man nichts von Mackensen und Gallwitz hört, die vielleicht schon im Verein mit den Bulgaren gegen den Vardar vorrücken.

Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

4) Nachdruck verboten

Irgendwo in dieser Waldzeit, wo man ihn durch Zufall fand. Vielleicht erst dann, wenn sich die Erregung über den Zusammenbruch des Hauses gelegt hatte und niemand mehr an ihn dachte. Wenn das Auffinden der Leiche mit ein Paar Zeilen abgetan war, gerade nur sein Name genannt wurde.

„Name?“
„Wozu?“
„Wozu denn seine Leiche erkannt werden? Kommt er nicht als ein Namenloser von hinnen geht? Kommt er nicht als verbergen, entfernen, was über seine Persönlichkeit hätte hinausgehen können? Ja, gewiß wollte er das. Das war in jedem Falle das Beste.“

In diesem Augenblick kam der Diener wieder herein.
„Was willst du?“
„Oh, verzeihen Sie, ich ... ich wollte nur Nicht machen, ob Sie nicht irgendwelche Befehle hätten?“
„Nein danke; ich wünsche gar nichts, als allein gelassen zu werden.“

Aber Sie haben doch noch gar nichts gegessen, gar nichts getrunken.“
„Braucht auch nicht, laß nur.“
In diesem Augenblick begann drüben im Hause gegenüber jedem Ton der prachvollen Stimme herein. Es war ein Lied, das er nicht kannte und dessen Worte er nicht verstand, aber war es, als wäre es ein Abschiedslied, das ihm nur ihm allein galt. Ein wundervolles stimmvolles Lied, aus dem er ein unendliches Sehnen herauszuhören

glaubte. Das Sehnen einer nach Befreiung ringenden Seele und wäre diese Befreiung selbst nur der Tod!

Leise wollte er die Fenster schließen, da begann die Stimme aufs neue. Und diesmal war es ihm als finge das Lied von rauschenden Blättern und fliegenden Wellen, von duftenden Blüten und wellenden Blättern. Ja, er glaubte sogar einzelne, diesem Sinne entsprechende Worte zu hören, doch konnte er sich darin wohl täuschen. Jetzt endete die Sängerin drüben, er aber lauschte noch immer. Drüben jedoch verloschen die Lichter und er sah eine Gestalt, die trat ans Fenster und schloß leise die Flügel, ja sogar der Rolllvorhang glitt herunter. Der letzte stimmungsvolle Eindruck seines Lebens war damit zu Ende und es war ihm, als hätte man ihm eine Totenfeder gehalten. In jedem Falle war jetzt eine unendliche Ruhe über ihn gekommen, und wenn er jetzt den Revolver an seine Stirn angelegt hätte, wäre er nicht mehr vor der Kälte des Todes zurückgeschreckt.

Bis ins kleinste wollte er jetzt seine Todesvorkehrungen treffen. Er ging daher in das kleine Gemach, in dem Andreas, sein Diener, seine Garderobe aufbewahrte und in peinlichster Ordnung hielt. Alles hing da, in einem mächtigen Rolltischschrank, der die ganze Wand einnahm. Das erste war ein Frack, was ihm in die Hände fiel. Den hätte er früher brauchen können, wo er ganz korrekt in seinem Zimmer und fast wie in den Romanen hatte sterben wollen. Jetzt aber packte der Frack aus und doch nicht zu seinen Absichten. Jetzt mußte es ein ganz unscheinbarer, abgetragener Anzug sein, und da ... da hatte er auch gleich das, was er suchte. Das war ja sein alter, seit Jahren nicht mehr getragener Anzug, den er sonst immer angehabt hatte, wenn er zum Fischen gegangen war und die schweren Bleie und prächtigen Raritäten aus den großen Leichen geholt hatte. Ein Sport, den er auch hatte aufgeben müssen, als das Geschäft den ungeheuren Umfang anzunehmen begonnen hatte.

Ja, dieser Anzug war gerade das, was er suchte. Ein wahres Glück, daß Andreas ihn aufgehoben hatte, obwohl er

wohl selbst dem Altlederhändler demnächst schon zu seinem neuen wäre. Diesen Anzug wollte er nehmen. Die Ruhe lag und fand sich wohl auch und ein Paar recht derber Schuhe.

Ein merkwürdiges, fast freudiges Gefühl beschlich ihn, als er seine Sachen abgelegt hatte und diese dafür anzog. Wenn das die Stimmung war, in der man in den Tod ging, dann hatte er wirklich nichts Schreckliches an sich und jetzt erst begriff er, daß auch die Soldaten fiegend in den todbringenden Krieg gehen konnten. Geld brauchte er keins mitzunehmen. Die Zeiten waren ja vorbei, wo man seinen Obhut haben mußte, um von Charon über den Fluß des Todes geführt zu werden. Er ließ also seine Briefstasche zu Hause. Nur das Kleingeld, das er in der Tasche hatte, steckte er ein ohne darauf hinzusehen, wie viel oder wie wenig es war. Die paar Mark mußte er ja anstandslos bei sich haben. Und demnach hatte er über den Einfall gelacht. Die Uhr nahm er auch nicht mit. Ihm schlug das Leben ja keine Stunden mehr.

Wird morgen Andreas ein erlautes Gefäch machen, wenn er alles das findet und mich nicht“, dachte er. Und in demselben Augenblick überkam ihn die Nüchternheit. „Armer Andreas.“ Er hing so an ihm. Von Kindesbeinen an hatte er ihn förmlich mit aufgezogen, und jetzt ... Na, er wird sich schon trösten. Er wird sich hineinfinden wie jeder andere auch und — gefordert ist ja für ihn ... Wieviel schlug es da eben? elf? Nein Gott, wie die Zeit vergeht! Hatte er auch nichts bemerkt vergessen? Hatte er wirklich nichts an sich, was seine Identität hätte verraten können? Kein Stückchen Papier? Nicht!

Mein, wirklich nichts. Und so war denn alles bereit, er konnte sich, wenn er wollte, sofort auf den Weg machen, den letzten Weg.

Dem Andreas war nicht zu trauen. Der war instand und war noch was, darum war es das Beste, die Gartentreppe zu benutzen und durch das Gärtchen das Freie zu gewinnen.

Fortsetzung folgt.

Einweihung von Militärfriedhöfen.

Warschau, Anfang Dezember.

In Petrikau wurden, wie erst jetzt bekannt wird, am 2. November vier Militärfriedhöfe, ein katholischer, ein evangelischer, ein jüdischer und ein orthodoxer, eingeweiht. Die feierliche Einweihung gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung, der die Petrikauer Stadtverwaltung mit ihrem Vorsteher, die Garnison mit dem Kreiskommandanten Obersten Schneider, der Gouverneur von Lodz, General Barth, und unzählbare Scharen der Bevölkerung von Petrikau und Umgebung beizuhörten.

Zuerst wurde der katholische Friedhof eingeweiht. Oberst Schneider übergab ihn mit einer Ansprache dem Magistrat und der Kirchengemeinde der Stadt und legte dann an den Stufen des in der Mitte des Friedhofes aufgestellten Marmoreobels einen Kranz nieder, während von dem Infanteriebataillon eine Ehrensalve abgegeben wurde und die Militärkapelle die deutsche Nationalhymne spielte. Darauf legte im Namen der deutschen Armee General Barth einen Kranz nieder.

Auf dem evangelischen Friedhof wiederholten sich diese feierlichen Vorgänge. Oberst Schneider sprach dabei die Worte: „Deutsche Kameraden evangelischer Konfession, die Ihr hier zur letzten Ruhe gebettet werdet, Euch sollen wir dankbaren Herzens grenzenlose Bewunderung für die treue Waffenbrüderschaft, die Ihr mit Euren heldenmütigen Tod besiegelt habet. Der Geist der Treue und des Opfermutes, der Euch befeelte, er lebt in uns fort und feuert uns an, auszuhalten, bis es uns mit vereinten Kräften gelingt, den Feind vollends niederzuwerfen und einen ehrenvollen Frieden zu erringen, damit sich die Menschheit der Segnungen der Kultur wieder erfreue. Noch im Tode kämpft Ihr unsichtbar in unsern Reihen, und daran gemahnend, daß der Tod für Kaiser und Reich des Soldaten schönster Tod ist. Und so wollen wir den Namen der hier ruhenden Helden geloben, durchzuhalten bis an das siegreiche Ende.“

Auf dem israelitischen Friedhof lautete die Ansprache des Obersten: „In der aufopfernden Begeisterung für Kaiser und Reich verteilten unsere Soldaten aller Glaubensbekenntnisse. An manchen unvergänglichen Heldentaten haben auch die jüdischen Kameraden ruhmvollen Anteil genommen. Darum beugen wir uns auch vor diesen Heldengräbern. Seien Sie, meine Herren, von der jüdischen Kultusgemeinde in Petrikau, stets dessen eingedenk, daß die hier ruhenden, mit ihrem Herzblute mithelfen, Euch vom russischen Joch zu befreien und Euch mit der bürgerlichen auch die religiöse Freiheit zu bringen.“

Auf dem russischen Friedhof sprach der Oberst: „Angehöriger der Majestät des Zaren vertritt jedes feindliche Gefühl. Und so haben wir die Gräber unserer im Kampfe gefallenen einstigen Feinde mit gleicher Sorgfalt und gleicher Ehrfurcht ausgestattet, wie jene unserer eigenen Kameraden. Ihnen gebührt jenes Maß von Achtung und Anerkennung, auf das jeder tapfere Krieger Anspruch hat, sei es Freund oder Feind.“ Damit war die erschlatternde Trauerfeierlichkeit, die auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck machte, beendet. D. W. Z.

Nah und fern.

Deutsche Bierfah. Da die Engländer die geliebten Deutschen mit Laten nicht vernichten können, so ist es immer wieder mit biffigen Reden. Einer fucht in andern in Germanen mordenden Schlagworten zu überziehen. Einen ebenso töricht, aber der Form nach wenigstens anschaulichen Vergleich fand Sir James Ericsson-Brown in einer Vorlesung über den Krieg: Deutschland ist ein Bierfah, dessen Dauben auseinandergerissen werden, sobald der dynastische Reifer platzt, was in diesem Kriege geschehen wird.“ Herrn Ericsson-Brown machte das Wort auf diese Explosion lang werden.

Die Kriegsgeheimnisse für Bayern wird, wie man feststellt, in Nürnberg errichtet, und zwar in Übereinstimmung mit dem gesamten Episkopat Bayerns, an dessen Spitze Kardinal-Bertram steht. Auf Veranlassung des Erzbischofs von Bamberg, Dr. v. Hauf, an dessen Diözese Nürnberg gehört, hat sich bereits ein Komitee gebildet, um mit einem gemeinsamen Aufauf an die Öffentlichkeit zu treten. König Ludwig hat das Protektorat über den Kirchenbau übernommen.

Der „Eiserne Emich“ in Bättich. Im großen Ehrenhof des hiesigen Gouvernements fand in Gegenwart des gesamten Offizierskorps und von Vertretern der Zivilbehörden die feierliche Einweihung des „Eisernen Emich“, einer kunstvoll ausgeführten Reliefplastik mit dem Bildnis des Grabers von Bättich. Der Ertrag der Auktion ist für die Nationalstiftung zugunsten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Der Gouverneur von Bättich, Graf v. d. Schulenburg, forderte in warmempfundnen Worten zu reger Beteiligung an diesem Werke des Friedens auf und schlug den ersten Nagel ein.

Göschtpreise für Gemüse und Fische in Berlin. Für den Berliner Großhandel sind nunmehr mit Gültigkeit vom 13. Dezember Göschtpreise für Gemüse und Süßwasserfische angelegt worden. Sie sind so bemessen, daß Gemüse zu folgenden Preisen im Kleinhandel abgegeben werden: Weißkohl 6 Bfg., Rotkohl 7 Bfg., Wirsingkohl 8 Bfg., Grünkohl 6 Bfg., Kohlräben 5 Bfg., Mohrrüben 8 Bfg., Zwiebeln 15 Bfg., Sauerkraut 16 Bfg. — Fische dürfen im Kleinhandel höchstens kosten: Karpfen 1,30 M., Schleie 1,00 M., Hechte 1,25 M., Aale von 1 Kilogramm und darüber 1,— M., Aale unter 1 Kilogramm 0,75 M., Lachsen und Rotaugen von 1 Pfund und darüber 0,75 M., Lachsen und Rotaugen unter 1 Pfund 0,65 M. Die vorstehenden Sätze ermäßigen sich bei toten Fischen um 20 %.

Bunte Tages-Chronik.

Chemnitz, 7. Dez. Die hiesige Gastwirtinnung ersuchte in einer Eingabe an das sächsische Ministerium, die Preisregulierung der deutschen Verbandsbrauereien für Sachsen ungültig zu erklären.

Straßburg, 7. Dez. Der Gemeinderat beschloß die Errichtung eines Kriegsmuseums, das die unmittelbare Teilnahme des Elsas am Kriege und dessen Wirkung auf das Elsas veranschaulichen soll.

Amsterdam, 7. Dez. An der niederländischen Küste wurden bisher 727 Minen gefunden, darunter 81 englische, 112 französische und 177 unbekannten Ursprungs.

Petersburg, 7. Dez. Der Vizepräsident des Ministeriums des Innern Chwostow, ist zum Minister des Innern ernannt worden.

Konstantinopel, 7. Dez. Die türkische Regierung hat dem deutschen Verlangen betreffend Viehausfuhr nach Deutschland zugestimmt.

Bunte Zeitung.

Die Glocken der Cadiner Kaiserkrone. Die vier Glocken der Kaiserkrone in Cadinen, die im Laufe des Jahres vollständig fertiggestellt sind, tragen die Namen: „Kaiser Wilhelm II.“, „Kaiserin Auguste Viktoria“, „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ und „Kronprinzessin Cecilie“. Die Glocke des Kaisers trägt dessen Wappen und die Aufschrift Römer 12, 12: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet fest am Gebot.“ Dieses Schriftwort war der Hochzeitspruch des Kaiserpaars. Die Glocke der Kaiserin: Wappen und Bismarckwort: „Wohl den Menschen, die sich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandel.“ (Bismarck 84, 6). Die Glocke des Kronprinzen: Wappen und Aufschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe.“ Die Glocke der Kronprinzessin: Wappen und Bismarck 43, 3: „Gehet dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge.“

Ein neu entdecktes Volk. Während die Völker Europas sich gegenseitig zu vernichten suchen, werden in anderen Erdteilen neue Völkernationen entdeckt. Aus Emmaus in Natal wird einem italienischen Blatte von einem Trappisten geschrieben: „Ein Bericht vom 15. Juli 1915 befindet, daß ein Forscher namens Gutbert Christoff in einem bislang noch nicht erforschten Teile des Naturwaldes im Kongostaat eine neue, merkwürdige Menschenrasse entdeckt hat. Die Männer haben, um nicht erkannt zu werden, ihren ganzen Körper mit roten Linien, die nach allen Richtungen hin laufen, bemalt. In dem Walde veranstalten diese Wilden große Jagden und spüren geschickt selbst die gefährlichsten Tiere in ihren Höhlen und Schlupfwinkeln auf; im allgemeinen scheinen sie sehr furchtlos zu sein; sie gehen fast völlig nackt. Der Forscher mußte sich in der Waldesdämmerung wie eine auf Raub ausgehende Katze an sie heranschleichen, um sie in ihren Bewegungen zu beobachten.“ Es wird nicht mitgeteilt, was für ein Landsmann dieser Forscher mit dem deutsch-serbischen Namen ist.

Der Tommy-Tammel. Der Bauer des Rhod hat einen Teil der englischen Mädchenwelt in solches Entzücken verfallen, daß die Kasernen von verliebten Girls förmlich umlagert werden. Um diese militärfreudigen Töchter Englands vor Schaden an Leib und Seele zu wahren, haben jetzt Vereinigungen von Frauen der vereinigten Königreiche ein Patrouillenwesen weiblicher Aufpasser eingerichtet, die an allen größeren militärischen Zentren an den Kasernen für Ordnung und Zucht sorgen. Damit der patriotische Eifer in Ehren aber nicht zu kurz kommt, sind überall Klubs eingerichtet worden, wo die Tommys von ihren Verehrerinnen unter Aufsicht von würdigen Damen empfangen und bewirtet werden.

Fords Friedenssarge. Der von dem amerikanischen Automobilindustriellen Ford gemietete Dampfer „Ostar II.“ schwimmt seiner Friedensaufgabe entgegen. Man hat ihn bei seiner Abfahrt vom New Yorker Pier mit den Aufschriften: „Vorwärts, christliche Soldaten“, aber auch „Friedenssarge“ verabschiedet, je nach der politischen Meinung der Passanten. Friedenssarge paßt eigentlich wie angegossen, denn es ist nicht nur ein Schiff, das dem sich in blutigen Kämpfen zerschlagenden Europa Friedenssegnungen auf amerikanische Art bringen will, sondern es ist auch äußerlich mit Friedenssymbolen geschmückt. Palmen zieren das ganze Schiff. Friedensstauben werden mitgeführt. Allerdings haben auch Suffragetten ihre Banner eingeschmuggelt, die man bei der so oft schon erwiesenen kriegerischen Streikbarkeit dieser Damen kaum unter die Friedensrequisiten rechnen kann.

Neuestes aus den Witzblättern.

Witzverständnis. In der Küche unterhält sich Lina, die Köchin, mit Pauline, dem Stubenmädchen. Das Thema ist natürlich der Krieg im allgemeinen und die Soldaten im besonderen: „Du, mein Schatz, bist ein Freiwilliger“, meint Lina stolz, und Pauline antwortet ärgerlich: „Meinst du viel, ich habe meinen dazu gezwungen.“ — Ein guter Kerl. Schneidermeister: Der Student Krugmüller, der jetzt als Freiwilliger ins Feld zieht, ist mir noch 135 Mark schuldig. Damit er's nicht vergißt, schick' ich ihm ab und zu eine kleine Liebesgabe. (Witzige Bl.)

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 9. Dezember.		
Sonnenaufgang	8 ⁰⁰	Mondaufgang 10 ⁵⁵ M.
Sonnenuntergang	3 ⁴⁴	Monduntergang 6 ⁴⁹ M.

Vom Weltkrieg 1914.

9. 12. Französische Niederlage bei Nancy. — Die bei Boda geschlagenen Russen werden an der Piazza von neuem angestrichen. — Bei Piotrow in Galizien 2800 Russen gefangen.

1608 Englischer Dichter John Milton geb. — 1641 Niederländischer Maler van Dyck gest. — 1717 Altertumsforscher Johann Winckelmann geb. — 1822 Maler Wilhelm Schenck geb. — 1897 Nikolaus v. Drese, Erfinder des Bandnadelgewehrs gest. — 1912 Kunsthistoriker Karl Justi gest.

Strekmittel für Butter. Die Butter ist besonders in den Großstädten knapp geworden. Die verringerte Milch-erzeugung im Inlande und die hohen Preise im neutralen Ausland, die einen Butterimport zu den in Deutschland bestehenden Höchstpreisen für den Handel unrentabel machen, haben die Buttererzeugung im Inlande stark beeinträchtigt. Dieser Abstand macht die am 6. Dezember bekannt-gegebene Bundesratsverordnung erklärlich, die für die im Inlande erzeugte Butter an den Höchstpreisen festhält, den Marktpreis der ausländischen Butter aber von den im Auslande gezahlten Marktpreisen abhängig macht. Verspricht diese Bundesratsverordnung somit eine teilweise Abhilfe, so wird es dennoch notwendig sein, ebensowohl mit der teureren ausländischen Butter, als auch mit der zu den Höchstpreisen erhältlichen inländischen Butter sparsam umzu-gehen. Soweit nun Butter als Fettzusatz, besonders für Gebäck, dessen Fleisch zurzeit nicht entbehrt werden kann, und für Gemüse notwendig ist, läßt sich diese Butter durch ausge-lassenen Butterfett, wie ja wohl allgemein bekannt ist, ganz beträchtlich strecken. Es wird auf diesem Wege ein für alle Spesen geeignetes Fett gewonnen, bei dem an reiner Butter ganz erheblich gespart wird. Butter für den Brot-ausstrich, soweit er nicht vermieden werden kann, kann durch Buttersäure und Butterfett von Milch, mit der aber auch haus-hälterisch umgegangen werden muß, sehr leicht und bequem gestreckt werden. Es soll möglich sein, die vorher durch An-wärmen weich gemachte Butter durch Butterfett oder Ver-quetschen mit Milch auf das doppelte Quantum zu bringen.

* Die Hochwassergefahr scheint wieder einmal be-seitigt zu sein, da allerseits wieder das Fallen der Flüsse ge-meldet wird.

* Der Nass. Städtetag findet am Samstag, den 18. Dez. zu Frankfurt a. Main statt.

* Maul- und Klauenseuche. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Raststätten ist die Abhaltung sämtlicher Vieh- und Schweinmärkte im Kreise St. Goars-hausen verboten worden.

* Aufnahme von Unteroffizierskältern. Freiwillige für Unteroffizierskältern können sich wieder beim Bezirks-kommando Coblenz melden.

* Seit einigen Tagen macht sich langsame Witter-ungswechsel bemerkbar. Vorgefien war das Wetter äußerst mild. Um 1 Uhr mittags zeigte das Wetterglas an einem von der Sonne nicht beschienenen Plage nicht weniger als 18 Grad Celsius an. Die Sonne strahlte dazu von dem tiefblauen Himmel „sommerlich warm und angenehm.“ Es ist hohe Zeit, daß kälteres Wetter eintritt, sonst kann die Frühlingluft der Pflanzenwelt noch verhängnisvoll werden.

* Schulwesen. Einzelne Schulverwaltungen haben beschloffen, erwärmte und beleuchtete Klassenzimmer zur Ver-sügung zu stellen für die Kinder, die wegen Petroleummangels oder sonstiger häuslicher Verhältnisse die Schularbeiten nicht machen können. Die Kinder werden unter der Aufsicht von Lehrern oder Lehrerinnen sein. Die Kgl. Regierung in Düsseldorf hat die Kreisschulinspektoren ersucht, mit einer Anregung in diesem Sinne an die Schulverwaltungen heran-zutreten. In die Lehrerschaft setze sie das feste Vertrauen, daß sie in Betätigung ihres vaterländischen Sinnes die et-waige Mehrarbeit gerne übernehmen werde.

* Die Renten der Invaliden- und Hinterbliebenen-versicherung. Nach einer Zusammenstellung des Reichs-ver-sicherungsamts wurden am 1. Juli 1915 von den Trägern der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung (31 Landes-versicherungsanstalten und 10 Sonderanstalten) die folgenden laufenden Renten gezahlt: 1 025 600 Invalidenrenten, 20 614 Krankenrenten, 83 015 Altersrenten, 25 142 Witwen- und Witwerrenten, 746 Witwen- und Witwer-Krankenrenten, 107 603 Waisenrenten. In diesen Zahlen sind die wegen Wiederherstellung oder Ablebens des Berechtigten in Fortfall gekommenen Renten nicht enthalten. Witwengeld wurde an solche Witwen, die selbst gekleidet und Anwartschaft erworben hatten, in 36 850 Fällen und Waisenaussteuer an Waisen bei Vollendung des 15. Lebensjahres unter derselben Vor-aussetzung in 2 048 Fällen gezahlt.

Bekanntmachung.

An einem noch näher zu bestimmenden Tage der nächsten Woche kommen etwa 250 Weihnachtsbäume aus dem hiesigen Stadtwalde stückweise im Schulhofe zum Ausgebot, worauf jetzt schon aufmerksam gemacht wird.

Braubach, 9. Dez. 1915.

Der Magistrat.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Jungfrauen-Verein.
Heute abend Versammlung.

Schöne Weihnachtsbäume

hat, abzugeben

Frau Hermann Arzbächer,
Lohnsteinerstraße 4.

Es wird hierdurch erinnert, daß die
evgl. Kirchensteuer
pro 1. Halbjahr 1915-16 alsbald entrichtet werden muß.
Braubach, den 8. Dezember 1915.
Evgl. Kirchensekretär: P. r o b l.

Carbid

eingetroffen.

Chr. Wieghardt.



Ihre Vermählung beehren sich
anzuzeigen

Anton Kraft
Maria Kraft
geb. Auer.

Konstanz, im Dezember 1915.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätestens den 1. März 1916 alle abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststümpfen an gefundenen Obstbäumen von den Eigentümern oder sonstigen Nutzungsberechtigten zu beseitigen sind. Das Holz ist von den Grundstücken sofort zu entfernen oder an Ort und Stelle sofort zu verbrennen.

Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststümpfen alle Säge- schnittwunden von über 5 Ztm. Durchmesser mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verbeden, ferner die am Stamme oder an älteren Ästen durch Frost, Aldergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuschnitten und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen, sowie die vorkommenden Rindlöcher von dem modrigen Holz zu reinigen und so auszufüllen (Gemisch von Sehm und Teer), daß Wasser nicht eindringen kann.

Die sorgfältige Ausführung der erwähnten Arbeiten wird kontrolliert.

Zu widerhandlungen werden bestraft.
Braubach, 15. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Weinsteuer.
Da noch eine Anzahl Weinsendungen von auswärts unangemeldet sind, wird wiederholt und dringend an Anmeldung und Zahlung der Weinsteuer erinnert.
Braubach, 4. Dez. 1915. Bürgermeisteramt.

Als passende Weihnachts- Geschenke

für unsere tapferen

Feldgrauen

empfehle in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen und ganz besonders guter Ware:

Hemden in Biber,	Handschuhe, Hosenträger
Normal und Normal-Flanell,	Pulswärmer,
Unterhosen mit Futter,	Taschentücher,
Unterjacken, Normal,	Schießhandschuhe,
Wämse, Fußklappen,	Ohrenmützen,
Socken und Strümpfe,	Ohrenklappen,
Fußschlapper,	Lungenschützer,
	Reißbinden, Kniewärmer

Rudolf Neuhaus.

Eine stets willkommene Liebesgabe

für unsere tapferen Feldgrauen ist bei dieser Jahreszeit

Scherer Cognac

- " Rum
- " Steinhäger
- " Rummel
- " Kellnermeister
- " Bonekamp
- " Eierlikör

in 1 Pfd. Feld
post-Packung.

Jean Engel.

Empfehle mein großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrapper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehrbeilen, Handsägen, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopper usw., ferner:

Herb- und Messerputzmittel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Storkab zum Reinigen der Herdplatte, Seolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.
Julius Rüping.

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Dafen und Herde rauchen, hilft am besten in Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei
Georg Philipp Mos.

Empfehle mein Lager in

Dafen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlentästen, Herd- und Ofenleiten, Ofenvorleger, Verdampfschalen, Kohlenhaufeln, Stocherisen, Wärmeflaschen mit Bleidichtung, nie undicht werdend usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Als bestes

Kaffee-Ersatzmittel

welches nicht nur wohlschmeckend und bekömmlich, sondern besonders blutarmen, nervösen, mageren und herzkranken Personen geradezu unentbehrlich ist, schätzt man überall

Jean Engel's Malzkaffee.

Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Schöne Wohnung

(3 Zimmer und Küche, elektr. Licht und Abfluß) im 2. Stock zu vermieten.

Anton Radenbach.

Wermuthwein

— sehr bekömmlich —
per Liter 1,20 Mk. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Malzkaffee

hohe Qualität in 1 Pfd. Paketen per Pfd. 45 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Empfehle zur jetzigen kalten Jahreszeit meinen altbewährten guten

alten Korn

— Steinhäger —
sowie hochf. Rum u. sonstige vorz. Liköre in 1 Pfd. und 1/2 Pfd. Feldpost-Packungen.
Chr. Wiegardt.

Der von J. Rüping gekaufte

Herd

"Küppersbusch" ist sofort wieder zu verkaufen.

Frau Büttner,
Lahnsteinerstraße 49.

"Solarine" Pud-Cream

putzt alle Metalle verbläuen und gibt schönsten und andauernden Hochglanz ohne Mäße sowie auch

"Vulkan"

Ofenputz, das beste deutsche Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Mos.

Mein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen
jeder Art, nebst vielen Sorten Tabake bringe in empfehlende Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!
Varchent, Federleinen und prima Bettfedern in guter Ware bei billigsten Preisen.
Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen!
Große Auswahl in allen Artikeln der

**Erstlings-
Anstaltungen**
Rud. Neuhaus.

Für unsere Feldgrauen

empfehle
**Notizbücher, Bleistifte,
Feldpostbriefe** in jeder Ausführung.
A. Lemb.

Riegs- Wolle

a. R. 95. 1 noch zu haben bei
Geschw. Schumacher.

Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1,20 Mk. per Flasche 1 Mk. (mit Glas) in Gebinden billiger empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Neu eingetroffen! Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl. Holländer und Wiener Muster als Neuheit.
Rud. Neuhaus.

Jugendschriften

für Knaben und Mädchen für jedes Alter bei
A. Lemb.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen Preislagen.
Jean Engel.

Carbolinum ist nicht mehr zu haben

Kulba

ist der beste Ersatz.

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

ist das wirksamste Holzkonfervierungsmittel, ist vollständig geruchlos, schützt das Holz vor Fäulnis, tötet Holz und Mauerfresser (u. u. u.) ab, ungeschwächt des Myl. Labor. Breslau, bringt gut in das Holz ein, wird von der Holzfaser festgeaugt, laugt nicht aus (lt. Präf.-Z. der Rgl. Tech. Versuchsanst.).

ist nicht flüchtig, zerstört die Holzfaser nicht, ist giftfrei und Pflanzen unschädlich, ist nicht feuergefährlich, bietet eine größere Sicherheit gegen Brand, kann bei jeder Temperatur verarbeitet werden.

Auf Holz, das mit Kulba imprägniert, hält nachträglich jede Delfarbe, wird gebrauchsfertig geliefert, ist unentbehrlich im Baugewerbe, für Werkzeuge, Hüttenwerke, Brauereien, Brennereien, Mühlen, Wasseranlagen, Werkstätten, Lagerräume, Gartenerien, Landwirtschaft.

Alleinvertreib für Braubach u. Umgebung

Jean Engel.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren persönlichen Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.
Gg. Ph. Clos.

Den Eingang sämtlicher

Spielwaren

in schöner und preiswerter Auswahl erlaubt hiermit anzugeben
Rud. Neuhaus.

Militär-

Mako-Hemden
Normal-Hemden
Oxford-Hemden
Unterjacken
Normal-Hosen
Socken und
Mannsstrümpfe
Fußklappen
Badehosen
Hosenträger
Halsbinden
Taschentücher

Geschw. Schumacher.

Auf sämtliche noch vorhandenen

Handarbeiten

gebe von jetzt ab bis Weihnachten

10 pCt. Rabatt

Rud. Neuhaus.

Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher